

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 82 (1956)

**Heft:** 45

**Illustration:** Sag es mit Heu!

**Autor:** Urs [Studer, Frédéric]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

erschien an unserem Tische, um mir in wohlgesetzten Worten mitzuteilen, die absolut Schönste dieses Saales sitze neben mir. Um seine Rede zu unterstützen, zeigte er auf das Margritli, das bescheidenen Gemütes ist und deshalb rot wie eine Geranie wurde. Diese Erscheinung entzückte den Italiener noch mehr und er drang darauf, daß sich Margritli sofort bewerbe. Als es sich noch immer sträubte, redeten die anderen mit Händen, Füßen und einigen weiteren Extremitäten ebenfalls auf es ein. Nach einiger Zeit wurden sie von Bettina und mir unterstützt, was zwar eine Gemeinheit war, aber doch immerhin von einem gewissen Humor zeugte, besonders im Falle von Bettina ... Inzwischen hatte unsere Diskussion mit Margrit eine nicht mehr zu überhörende Lautstärke erreicht und war auch an das Ohr des Conferenciers gedrungen. Als er um Ruhe bat, antwortete ihm ein erschütterndes Protestgeheul des italienischen Tisches, und als er um eine Erklärung für diese Demonstration bat, wurde ihm bedeutet, er müsse unbedingt diese blonde, natürliche, einfache bambina unter die Anwärterinnen auf die bernische Schönheitsköniginnenkrone aufnehmen. Er hatte nach einigem Besinnen nichts dagegen und deshalb polierten wir in Windeseile die gute und noch immer widerstrebende Margrit etwas auf. Sie querschte sich in Bettinas Schuhe, wurde von einer Italienerin überpudert und zog sich selbst mit einem ausgelie-

henen Lippenstift den Mund etwas in die Länge. Nach dieser Prozedur sah sie zwar keineswegs besser, aber immerhin doch so aus, wie Binaca-Reklamen auszusehen pflegen – leicht modern und doch nicht zu aufdringlich.

Und so schlüssig sie auf die Bühne, nicht ohne sich noch ein paarmal hilfereischend und tödlich verlegen umzudrehen. Ich erwartete, daß sie mit der Geschwindigkeit eines Kugelblitzes durch den nächsten Notausgang verschwinden würde, aber da war keiner ...

Dann fing es an, und was soll ich erzählen: Nach knapp zehn Minuten stand das Ergebnis fest: Margrit Läubli, reizendste aller Limmatblüten, wurde Miß Bern ... Als dieses Ergebnis feststand, kam Hybris über die Italiener. Sie sprangen auf, tanzten längliche Bergamaskertänze und schrieen wie siebzehn neapolitanische Straßenhändler, die einem amerikanischen Matrosen eine Krawatte aus USA als italienisches Qualitätsprodukt verkaufen wollen. Ihre Begeisterung stieg noch, als Margritli einen riesigen Blumenstrauß in die Hände, einen Kuß des Conferenciers auf die Stirne gedrückt bekam und die Kapelle einen schrillen und maßlos mißtönenden Tusch von sich gab. Und dann passierte das Unvorhergesehene ...

Sämtliche Damen zogen sich hinter die Bühne zurück, d.h. wurden von dem Conferencier dorthin zurückgezogen und es entstand eine Pause, die allmählich so lange wurde, daß

man schon gar nicht mehr an eine Pause glauben konnte. Der Eindruck, daß etwas passiert sein müsse, steigerte sich dadurch, daß der Conferencier plötzlich verstört auf die Bühne huschte, wieder abging, noch einmal erschien, dem Pianisten etwas ins Ohr flüsterte, wieder davonraste und schließlich blaß und verzweifelt vor das Mikrofon wankte, um zu erklären, Margrit Läubli, offizielle Miß Bern 1955, habe soeben zu Gunsten der Zweitklassierten abgedankt und auf Thron und Krone verzichtet. Zur Bestätigung seiner Worte erschien Margrit und übergab die Blumen der anderen, die süß-sauer vor sich hinlächelte ...

Was war passiert? Warum hatte Margrit Läubli in der siebenten Minute ihrer Regentschaft die königlichen Würden niedergelegt? Hatte sie es aus Mitleid mit der Zweiten getan? War es ein cabarettistischer Einfall gewesen? Hatte es ihr Spaß gemacht, die kürzeste Schönheitskönigin aller Zeiten zu sein?

Nein, es war anders gewesen! Sie hatte sich ganz einfach geweigert, ihre körperlichen Vorzüge auch noch im Badekostüm zu präsentieren. Sie hatte darauf hingewiesen, daß sie den Februar für eine schlechte Badezeit halte, daß sie grundsätzlich in Monaten mit einem »r« nicht in Badekostümen durch die Landschaft wandle und schon gar nicht über eine Bühne. Auch die Aussicht, daß sie das Badekostüm behalten dürfe, hatte sie nicht we-

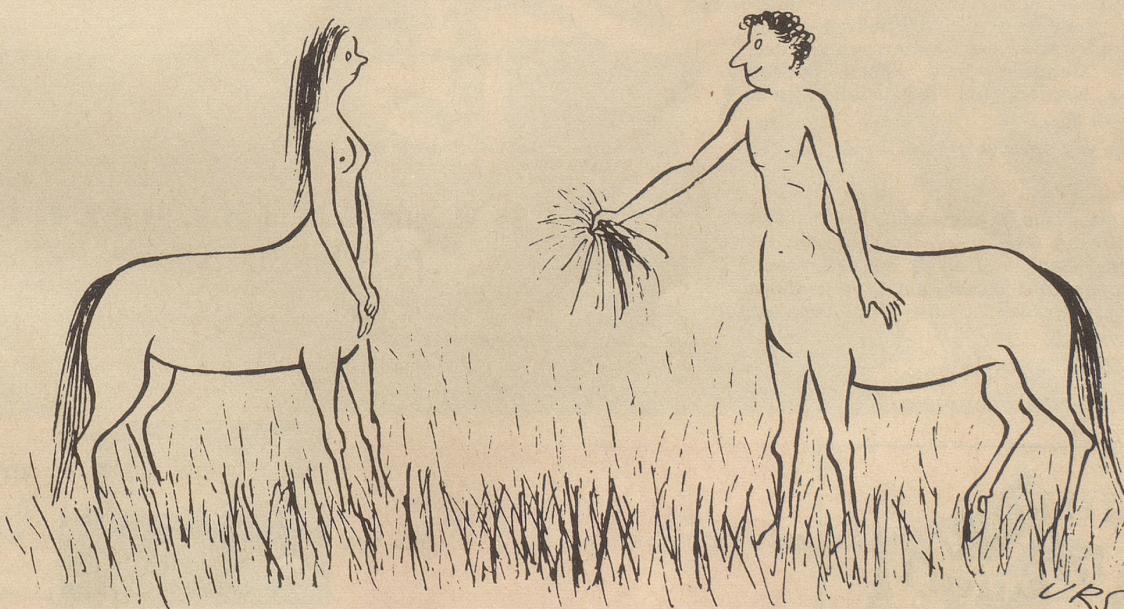
sentlich verlocken können, da es ihr nicht gefiel und sie außerdem betonte, sie prostituiere sich erst ab Geschenken im Wert von über einer Million Franken (schweizerischer) ...

Der Conferencier hatte sie zwar gebeten, beschworen und beschimpft, aber es hatte alles nichts genutzt. Sie blieb hart und erklärte, sie habe sich für eine Wahl zur Miß Bern und nicht zu einer Fleischbeschau zur Verfügung gestellt.

Worauf ihr der Conferencier ihre Würde aberkannte, die Italiener schandbar muff wurden und das Margritli höchst zivil an unseren Tisch zurückkehrte, die Schuhe abgab, den Puder vom Gesicht und das Rote von den Lippen wischte und wir alle sehr stolz auf sie waren, weil sie eine Würde nicht mit Würdelosigkeit erkauft hatte. Und weil sie ein Krönchen trug, das durch keine Miß-Krone zu ersetzen ist ...

Soviel über Schönheits-Königinnen und die Art, in der man sie auswählt.

Braucht es noch einen Kommentar? Es braucht keinen!



Sag es mit Heu!